

WIKIPEDIA

Wladimir Rudolfowitsch Vogel

Wladimir Rudolfowitsch Vogel (russisch Владимир Рудольфович Фогель, wiss. Transliteration *Vladimir Rudol'fovič Fogel*; * 17. Februar^{jul.}/ 29. Februar 1896^{greg.} in Moskau; † 19. Juni 1984 in Zürich) war ein Schweizer Komponist deutsch-russischer Herkunft. Sein musikalisches Konzept beruhte auf der damals propagierten Zwölftonmusik. Sein Hauptwerk besteht aus Vokalkompositionen, deren Stimmen auf einer Synthese von Sprache und Gesang beruhen.

Inhaltsverzeichnis

Leben

Werke

Literatur

Weblinks

Einzelnachweise

Leben

Wladimir Vogel war der Sohn einer russisch-jüdischen Mutter und eines deutschen Vaters. Im Ersten Weltkrieg wurde seine Familie aufgrund ihrer Abstammung im Ural interniert, aber Wladimir durfte ausreisen. Er ging nach Berlin, wo er zwischen 1918 und 1924 bei Heinz Tiessen und Ferruccio Busoni studierte. Er war als Komponist, Kompositionslehrer am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium und Musikkritiker tätig. Er stand dem Expressionistenkreis um Herwarth Walden nahe und war als Mitglied in der Musiksektion der *Novembergruppe* von Max Butting und Hans Heinz Stuckenschmidt aktiv. Wegen seines Engagements für den deutsch-sowjetischen Kulturaustausch und für die Arbeiterbewegung musste er 1933 Deutschland verlassen. Seine Musik wurde von den Nationalsozialisten als entartet diffamiert. Später ging er über Strassburg, Brüssel und Paris nach London. Zwischen 1936 und 1939 war er in Zürich und lernte Aline Valagin kennen, die er 1954 heiratete, diese Ehe hielt bis 1965. Vogel und Valagin lebten ab 1939 und in den 1940er Jahren in Ascona, wo er die 1946 gegründeten *Settimane Musicali di Ascona* unterstützte. Ab 1964 war Vogel wieder in Zürich. In die Schweiz eingebürgert wurde er 1954 mit seiner Heirat. Zuvor war er mit einem Berufsverbot belegt, das ihm eine Lehrtätigkeit unmöglich machte. Auch durfte seine Musik nicht aufgeführt werden.^[1] 1948 fand auf Veranlassung Vogels in Orselina ein «Dodekaphonischer Kongress» statt. Unter anderem nahmen Luigi Dallapiccola, Hermann Meier, Gian Francesco Malipiero, Karl Amadeus Hartmann, Rolf Liebermann und Erich Schmid teil. Seine sterblichen Überreste ruhen auf dem Friedhof Witikon.

Werke

Wladimir Vogel komponierte eine Sinfonie, Stücke für Orchester, Blas- und Streichorchester, ein Violin- und ein Cellokonzert, Werke für Chor, Solisten und Orchester, deren wichtigste, als *Dramma-Oratorio* bezeichnet, auf einer Synthese von Sprache und Gesang beruhen, und kammermusikalische Werke. Er war ein Vertreter der Zwölftonmusik. Zu seinen Oratorien schrieb 1960 das Ferien-Journal aus Ascona: „Was sie vor anderen Werken

der Gattung auszeichnet, ist die musikalische Einsetzung eines sprechenden (also nicht nur eines singenden) Chores. Die Wirkung dieser instrumentalen Verwendung der Sprache, das heisst ihrer eigensten Klänge und Geräusche, ihres speziellen Rhythmus und melodischen Gefälles, ist immer verblüffend. Wladimir Vogel hat damit eine, die Musik bereichernde, interessante Verbindung von Ton und Wort gefunden.“^[2] Die Online-Ausgabe der Neuen Zürcher Zeitung bezeichnete Vogel als den „...wohl wichtigsten Vermittler der Dodekaphonie in der Schweiz [...]“.^[3]

- *Drei Sprechlieder nach August Stramm* für Bariton und Klavier, 1922.
- *Sinfonischer Vorgang* für großes Orchester, 1922–23.
- *Wagadus Untergang durch die Eitelkeit*, Damma-Oratorio, 1930, für gemischten Chor, Sprechchor und fünf Saxophone, Erzählungen der Berber nach Leo Frobenius.
- *Sinfonia fugata* für großes Orchester, 1930–1932.
- *Vier Etüden* für großes Orchester, 1930–1932.
- *Rallye, Piece for Orchestra*, 1932.
- *Thyl Claes*, Teil I und II, Damma-Oratorio, 1941–42 und 1943–45, für Erzähler, Frauenstimme, Sprechchor und Orchester, nach dem Roman *Die Geschichte von Tyll Ulenspiegel und Lamme Goedzak* von Charles de Coster.
- *Jona ging doch nach Ninive*, Damma-Oratorio, 1957–58.
- *Meditazione sulla maschera di Modigliani*, Damma-Oratorio, 1960.
- *An die akademische Jugend (Notker Balbulus)* für gemischten Chor a cappella, 1962.
- *Worte (Hans Arp)* für 2 Sprecherstimmen und Streicher, 1962.
- *Flucht*, Damma-Oratorio, 1963–64.
- *Mondträume (H. Arp)*, Permutationen und Paraphrasen nach Versen aus «Mondsand » von Hans Arp für Sprecherchor a cappella, 1965.
- *Gli spaziali*, Damma-Oratorio, 1970–71.
- *Abschied* für Streichorchester, 1973.
- *Meloformen* für Streichorchester, 1974.
- *Hommage nach einer 6-Tonfolge von Hermann Jöhr für Streicher in beliebiger Besetzung*, 1975.
- *Komposition* für Kammerorchester, 1976, ein Auftragswerk für Paul Sacher.
- *In Signum IM* für großes Orchester, 1976.
- *Verstrebungen* für Kammerorchester, 1977.
- *Reigen* für Kammerorchester, 1981.
- *Humoreske, Paraphrasen über 2 Themen von Gottschalk und Tschaikowsky* für großes Orchester, 1981.
- *Kontraste* für großes Orchester, 1983.

Literatur

- Ingrid Bigler-Marschall: *Wladimir Vogel* (http://tls.theaterwissenschaft.ch/wiki/Wladimir_Vogel). In: Andreas Kotte (Hrsg.): *Theaterlexikon der Schweiz*. Band 3, Chronos, Zürich 2005, ISBN 3-0340-0715-9, S. 2019 f.
- Hans Oesch: *Wladimir Vogel. Sein Weg zu einer neuen musikalischen Wirklichkeit*, Francke Verlag Bern 1967

Weblinks

- Regula Puskás: *Wladimir Rudolfowitsch Vogel*. (<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D20759.php>) In: *Historisches Lexikon der Schweiz*.
- Literatur von und über Wladimir Rudolfowitsch Vogel (<https://portal.dnb.de/opac.htm?method=simpleSearch&query=118627473>) im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- Werke von und über Wladimir Rudolfowitsch Vogel (<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/entity/118627473>) in der Deutschen Digitalen Bibliothek
- Friedrich Geiger: *Vogel, Wladimir*. (<https://www.mgg-online.com/article?id=mgg13469>) In: MGG Online (Abonnement erforderlich).

Einzelnachweise

1. Webseite ticinARTE mit biografischen Angaben zu Wladimir Vogel (<http://www.ticinarte.ch/index.php/vogel-wladimir.html>)
 2. Ferien-Journal, Ascona, vom 30. August 1960
 3. Angelo Garovi: *Tonserienfabrikanten und Palmwedelhalter Schönbergs*. (https://www.nzz.ch/tonserienfabrikanten_und_palmwedelhalter_schoenbergs-1.1127491) In: *Neue Zürcher Zeitung*. 18. Oktober 2008, abgerufen am 28. Mai 2018.
-

Abgerufen von „https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wladimir_Rudolfowitsch_Vogel&oldid=178422195“

Diese Seite wurde zuletzt am 18. Juni 2018 um 17:03 Uhr bearbeitet.

Der Text ist unter der Lizenz „Creative Commons Attribution/Share Alike“ verfügbar; Informationen zu den Urhebern und zum Lizenzstatus eingebundener Mediendateien (etwa Bilder oder Videos) können im Regelfall durch Anklicken dieser abgerufen werden. Möglicherweise unterliegen die Inhalte jeweils zusätzlichen Bedingungen. Durch die Nutzung dieser Website erklären Sie sich mit den Nutzungsbedingungen und der Datenschutzrichtlinie einverstanden.

Wikipedia® ist eine eingetragene Marke der Wikimedia Foundation Inc.